

DIE BAU- UND KUNSTDENKMÄLER  
DES  
HERZOGTUMS BRAUNSCHWEIG

IM AUFTRAGE

DES HERZOGLICHEN STAATSMINISTERIUMS

HERAUSGEGEBEN VON

PROFESSOR DR. P. J. MEIER  
DIREKTOR DES HERZOGLICHEN MUSEUMS ZU BRAUNSCHWEIG

---

VIERTER BAND

DIE BAU- UND KUNSTDENKMÄLER  
DES KREISES HOLZMINDEN

*Auszug  
Gioppengrave*

---

WOLFENBÜTTEL

VERLAG VON JULIUS ZWISSLER

1907

### Coppengrave.

Geschichtliches. Der Ort wird zuerst 1426 als *Cobbengraff* erwähnt. Nach Hassels Kollektaneen (bezw. Gedächtniß Christoph v. Wrisbergs, von Joh. Jost Lösius, Pfarrer in Wrisbergholzen. Fol. Hild. 1742) gehörte er zur Herrschaft Hohenbüchen und wurde 1462 den Herren von Wrisberg verlehnt. Es entstand um die Oberlehnsherrschaft jedoch ein Konflikt zwischen den Herzögen in Wolfenbüttel und Celle. Heinrich der Jüngere von Wolfenbüttel nahm infolgedessen 1521 Coppengrave ganz an sich, wogegen die Herren v. Wrisberg fortgesetzt protestierten, bis ihnen 1713 der Ort mit Ober- und Untergericht zurückgegeben wurde, nachdem schon durch den Übergang Wolfenbüttels 1635 an die jüngere Linie des Welfenhauses der Streit um die Lehnsherrschaft erledigt worden war. Der Ort hat früher etwas weiter südöstlich an der Glene gelegen, wo der Flurort „über der alten Kirche“ südlich angrenzt. Ein hier 1771 vom Schulmeister genutzter Platz soll die alte Kirchstelle gewesen sein, von der auch vor der letzten Separation noch Grundmauern vorhanden gewesen sein sollen. Angeblich ist die Verlegung im 30jährigen Kriege geschehen. Nach Hassel wären die Einwohner noch 1645 nach Duingen zur Kirche gegangen, seit 1646 aber nach Hohenbüchen; das Dorf lag also im Guddingo. Jetzt ist es Filial von Brunkensen. Über die hiesige Töpferei vergl. Hohenbüchen. 1771 gab es 3 Töpfermeister. Der Zehnte von 519 Morgen gehörte 1771 zum Gute in Brunkensen.

Dorfanlage gestreckt von SO nach NW. Tie am Anger oberhalb der Kapelle. Flurkarte 1771 von Carl Schoeneyan. Damals 2 Halbspanner, 4 Großkötter, 16 Kleinkötter, 10 Brinksitzer, Gutsherr aller das Rittergut Brunkensen. Einwohnerzahl 1793: 204, 1905: 326.

Kapelle ein rechteckiger, 1700 erbauter Saal aus Fachwerk, Längsseiten fünf Spann, Breitseite vier Spanne groß. Zwei Fenster in jeder Längsseite, unter dem südwestlichen die Tür, das Gewände als Ädikula, ein kleineres Fenster über der Kanzel. Schwelle und Füllholz unter dem Dache gefast, gekreuzte Schrägstreben in der Mitte jeder Längsseite, Westgiebel verschalt, Ostgiebel gefüllt und mit geschweiften Spitzenbohle. Ziegeldach, darauf westlich ein mit Sollingsplatten behängter

und von vierseitigem Zeltdache überdeckter Dachreiter. Wetterfahne mit 1816. Im Inneren an der Westseite Empore über einem gefasten kleinen Pfeiler, Brüstung aus dockenartig geschnittenen Brettern, belegt mit schwarzen Facetten, darunter Hängeverzierung, ausgeschnitten in Ohrmuschellinien.

Vor der Ostseite Kanzelaltar, Tisch aus Bruchsteinen mit Sollingsplatte, hölzerne Kanzel in einfacher Ädikula über einer Staffel mit leerem Felde, von ihren fünf Seiten sind nur zwei sichtbar; Schmuck aus gewundenen, dorisierenden Säulen, Flügelköpfen und in Ohrmuschellinien umrissenen Brettern. Pastorenstuhl dabei mit Gitterwerk. Die alte Außenseite des Kanzelaufbaues war naturfarbig bemalt mit schwarzen Profilen, wie es zwei Kirchenstühle noch zeigen mit Facetten, Leisten und Konsolenreihe, ihre Füllungen mit verkröpften Ecken.

Zwei Zinnleuchter, 31 cm hoch, runder Fuß mit flachem Teller, dockenförmiger Schaft. Am Fuße graviert: a) *Matthias Palandt 1707*, b) *Barward Rodenberg 1707*.

Zwei gehenkelte Altarvasen aus Faience, 30 cm hoch, mit blauer, schwerfälliger Bemalung, die am Bauche jederseits dieselbe Darstellung eines auf Hügeln zwischen drei Bäumen knieenden Jägers trägt, der auf zwei davoneilende Stücke Rotwild schießt. Die Henkel setzen über einer Maske an und endigen in Hundeköpfe. Marke von Wrisbergholzen. — Eine kleinere und schlankere, ebenfalls zwenkellige Vase, 19 cm hoch, trägt an jeder Seite des Bauches dieselben blauen, „indianischen“ Blumen in violetten Umrissen.

Zwei Zinnkelche von 1708 und 1724.

Auf dem Boden ein geweißter hölzerner Taufengel, jetzt ohne Arme, 107 cm hoch.

Glocke von 1878 in einem besonderen Gerüste neben der Kirche.

Unter den Bauernhäusern, alle mit Ziegeldächern, kein Einhaus Typus I und II. — Nr. 1 (verbaut) hat Typus III von 17... mit Blume an der Sturzmitte und Karniesprofil unter dem Oberstock. Karniesprofil noch an drei anderen Häusern. Nr. 14 steht zwischen Typus III und IV. Häufig ist der Pferdeschmuck: am Torzwickel von Nr. 32 (1842), am Torsturze von Nr. 31 (1861). Bemerkenswert auch einige Scheunen: Nr. 2 von 1816 mit grün bemalter Schrift und Stern; Nr. 33 von 1843 mit weißem Pferde an den Zwickelbändern; Nr. 8 von 1852 mit Stern an den Zwickelbändern, an den Torständen blau und weißer Blumen-topf; Nr. 3 von 1856 mit weißem Pferde in Blau an den Zwickelbändern.

An 12 Häusern wurden 1884 Hausinschriften gesammelt, alle erbaulichen Inhaltes und datiert 1753—1856.

Ein Gedenkstein stand unterhalb des Vorwerkes Odenberg am Wege in der Senkung vor der Hohen Warte neben einer Steinbank. Es war eine längliche Sollingssteinplatte der üblichen Größe. Hier an Ort und Stelle nur noch der Fuß, der obere Teil mit der Darstellung bei Brunkensen in der Villa Löhneysen. Die Breite beträgt 77 cm, die Höhe des oben sehr beschädigten Stückes in der Villa 106 cm. An der Rückseite ist nur ein lateinisches Kreuz eingegraben; an der Vorder-

seite ein gleicharmiges, mit Nasen besetztes Kreuz, vor den Armen Querhölzer, die ebenfalls mit Nasen besetzt sind und sich an den Eckpunkten berühren, so daß eine Art Quadrat entsteht. Unter dem Kreuze Gegenstände, links wie ein Tubben (Melkeimer? so 1775 gedeutet), rechts wie ein Schäferstab, wonach der Stein von den Einheimischen der Schäferstein genannt wird. Er wäre danach wohl zur Sühne der Ermordung eines Schäfers gesetzt.

Südöstlich vom Orte, im Knicke des Glenebaches, liegt die Hohe Warte, eine kahle Vorhöhe des Odenberges. Sie beherrscht die Straße nach Duingen, Brunkenen und Hohenbüchen. Nach der Meinung der Leute und wie der Name sagt soll hier eine Warte gestanden haben, von der aber nichts auffindbar ist.